

ILTIS-Projektpartner (Hg.)

## **SPRACHEN LERNEN – INTERKULTURELLES LERNEN IN SCHÜLERBEGEGNUNGEN**

Module zur Aus- und Fortbildung von Fremdsprachenlehrkräften

Herausgegeben von den ILTIS-Projektpartnern:

Goethe-Institut Inter Nationes, Deutschland

aga – Asociación de Germanistas de Andalucía, Spanien

Fontys Hogescholen Educatieve Faculteit, Niederlande

Jihočeská univerzita v Českých Budejovicích, Pedagogická fakulta, Tschechische Republik

OPEKO – National Centre for Professional Development in Education, Finnland

Tysklærerforeningen for gymnasiet og hf, Dänemark

Hana Andrássová, Markus Biechele, Leif Christophersen, Anton Haidl, Ada Keij, Adrie Keij,  
Rudolf Leiprecht, Tuula Pantzar, Kristina Pavlovic, Susanne Vestergaard

Koordinierende Einrichtung: Goethe-Institut Inter Nationes, Kristina Pavlovic,  
Forschung und Entwicklung, Bereich Fortbildungsdidaktik

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft  
im Rahmen des Sokrates-Programmes finanziert. Der Inhalt dieses  
Projekts gibt nicht notwendigerweise die Ansichten der Europäischen  
Gemeinschaft wieder, und letztere übernimmt dafür keine Haftung.



**Tysklærerforeningen for gymnasiet og hf**  
Verband der Deutschlehrer der gymnasialen Oberstufe  
und Erwachsenenbildung in Dänemark

**Opeko**

OPETUSALAN KOULUTUSKESKUS  
UTBILDNINGSCENTRET FÖR UNDERVISNINGSSSEKTORN  
NATIONAL CENTRE FOR PROFESSIONAL DEVELOPMENT IN EDUCATION



© 2002 München, ILTIS-Projektpartner  
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Monika Bovermann, Heimersheim  
Alicia Padrós, Stuttgart  
Layout & Satz: Regina Krawatzki, Stuttgart  
Druck: Tiskárna Vlastimil Johanus, České Budejovice

Trotz intensiver Bemühungen konnten nicht alle Rechte-Inhaber ermittelt werden. Für entsprechende Hinweise sind die Herausgeber dankbar.

ISBN Buch: 3-935618-68-9, Schutzgebühr 5,- Euro  
ISBN Video (PAL): 3-935618-69-7, Schutzgebühr 5,- Euro  
ISBN Video (SECAM): 3-935618-70-0, Schutzgebühr 5,- Euro  
ISBN Video (NTSC): 3-935618-71-9, Schutzgebühr 5,- Euro

Bezugsadresse: Verlagsauslieferung Max Hueber (VMH)  
Max-Hueber-Str. 4  
D-85737 Ismaning  
Tel. +49 (89) 96 02 – 3 41  
Fax +49 (89) 96 02 – 3 28  
gimat@goethe.de

## Modulübersicht

Vorwort

Modul 1: Einsatz eines Portfolios  
(Hana Andrasová) 15 Seiten

Modul 2: Ansätze interkulturellen Lernens  
(Rudolf Leiprecht) 17 Seiten

Modul 3: Interkulturelle Kompetenzen und Kompetenzen  
zur Unterstützung interkulturellen Lernens  
(Rudolf Leiprecht) 21 Seiten

Modul 4: Identitätsbildung  
(Pauli Kaikkonen) 23 Seiten

Modul 5: Aperitiivi Suomi  
(Hana Andrásová, Anton Haidl, Tuula Pantzar) 109 Seiten

Modul 6: Virtuelle Begegnungsprojekte  
(Reinhard Donath) 21 Seiten

Modul 7: Schülerbegegnungen in der Praxis  
(Rudolf Leiprecht) 33 Seiten

Modul 8: Aufgabentypologie  
(Maïke Grau, Michael Legutke, Andreas Müller-Hartmann) 31 Seiten

Modul 9: Interkulturelle Ansätze in Lehrwerken  
(Hana Andrásová, Markus Biechele) 17 Seiten

Modul 10: Im Dschungel europäischer Antragsformulare  
(Markus Biechele) 5 Seiten

Sie können die Module einzeln herunterladen unter:  
<http://www.goethe.de/iltis>

## 3 Interkulturelle Kompetenzen und Kompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens

### Überblick

- 1. Vorbemerkung** Dieses Modul setzt das Modul „Ansätze interkulturellen Lernens“ fort und baut darauf auf, und zwar insbesondere dort, wo es um die Sensibilisierung gegenüber einem kontraproduktiven Kulturbegriff geht. In der zeitlichen Abfolge sollte es daher auch nach dem Modul 2 platziert werden. Zudem steht es durch die kritische Thematisierung des Zusammenhangs von Sprache und Kultur in einer engen Verbindung zum Modul 5 „Aperitiivi Suomi“.
- Das Modul eignet sich sowohl für die Durchführung mit TN-Gruppen aus einem wie aus mehreren Unterrichtsländern.
- 2. Ziele**
- Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur verdeutlichen
  - Sensibilisierung für mögliche Fallstricke, die mit einer verkürzten Sichtweise des Zusammenhangs zwischen Sprache und Kultur einhergehen können
  - Verdeutlichung verschiedener Komponenten interkultureller Kompetenz
  - Verdeutlichung der Bedeutung einzelner Komponenten interkultureller Kompetenz in einem nicht-kulturalisierenden Rahmenbegriff
  - Verdeutlichung von Kompetenzen, über die Lehrerinnen und Lehrer verfügen sollten, um interkulturelle Lernprozesse zu fördern und zu unterstützen (Lehrerkompetenzen)
  - Zusammenhang zwischen Lehrerkompetenzen zur Förderung interkultureller Lernprozesse und den Anforderungen bei internationalen Begegnungsprojekten verdeutlichen
  - bei TN aus mehreren Unterrichtsländern: Sensibilisierung für unterschiedliche Voraussetzungen interkulturellen Lernens in verschiedenen Ländern
- 3. Materialien/Medien**
- Folien
  - Arbeitsblätter
  - Beispiele für die Vorträge der SL
  - Overheadprojektor
- 4. Aktivitäten der Teilnehmer/innen**
- Diskussion in der Gruppe
  - Notieren von Ergebnissen
  - Berichte im Plenum über die Gruppenarbeit
  - Zuhören (Berichte der anderen Gruppen, Vorträge)
  - Reflexion
  - Diskussion im Plenum
  - bei TN aus mehreren Unterrichtsländern: Diskussion und Erstellung von Wandzeitungen in national gemischten Kleingruppen

- 5. Aktivitäten der Seminarleitung**
- Vorbereitung (u.a. Hintergrundartikel lesen, Vorlagen für Folien und Arbeitsblätter kopieren)
  - Vorträge vorbereiten und halten
  - Einführung in das Modul und Moderation der verschiedenen Arbeitsphasen (Plenum, Gruppenarbeit)
- 
- 6. Ablauf**
- a. Plenum: Einführung in das Modul und Erläuterung der Vorgehensweise ⌚ 5 Min.
  - b. Plenum und Partnerarbeit: Einstieg ins Thema ⌚ 10 Min.
  - c. Plenum: Vorstellung und Auswertung der Partnerarbeit ⌚ 10 Min.
  - d. Plenum: Vortrag 1 der SL ⌚ 20 Min.
  - e. Plenum: zwei kurze Aktivitäten zur Illustration ⌚ 15 Min.
  - f. Gruppenarbeit: Komponenten interkultureller Kompetenz ⌚ 15 Min.
  - g. Plenum: Austausch und Diskussion ⌚ 15 Min.
  - h. Plenum: Vortrag 2 der SL ⌚ 15 Min.
  - i. Gruppenarbeit: Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens ⌚ 10 Min.
  - k. Plenum: Austausch und Diskussion ⌚ 10 Min.
  - l. Gruppenarbeit: allgemeine methodisch-didaktische Orientierungspunkte ⌚ 10 Min.
  - m. Plenum: abschließende Diskussion ⌚ 15 Min.

Bei TN aus mehreren Unterrichtsländern sollten die Kleingruppen gemischt zusammengesetzt sein.

- 7. Dauer/Zeit**
- Insgesamt ca. 2 ½ Stunden (ohne Pausen), sowohl zwischen d. und e. als auch zwischen h. und i. sollte eine kurze Pause eingeschoben werden.

- 8. Varianten**
- Dieses Modul kann in verschiedenen Varianten bearbeitet werden. Es sind kürzere Versionen möglich: Entweder werden die Abschnitte a., b. und c. weggelassen oder die Abschnitte a. bis g. Allerdings geraten dann einige der genannten Ziele in den Hintergrund und es muss jeweils eine kurze Einleitung formuliert werden.

- 9. Literatur**
- Auernheimer, Georg (1998/2000): *Grundmotive und Arbeitsfelder interkultureller Bildung und Erziehung*. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.) (1998/2000): *Arbeitshilfe Interkulturelles Lernen*. Bonn, S. 18–28.
- Auernheimer, Georg (2002): *Interkulturelle Kompetenz – ein neues Element pädagogischer Professionalität?* In: Auernheimer, Georg (Hg.) (2002): *Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität*. Opladen: Leske & Budrich, S. 183–205.
- Bredella, Lothar (1999): *Zielsetzungen interkulturellen Fremdsprachenunterrichts*. In: Bredella, Lothar/Delanoy, Werner (Hg.) (1999): *Interkultureller Fremdsprachenunterricht*. Aus der Reihe *Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 85–120.
- Hinz-Rommel, Wolfgang (1994): *Interkulturelle Kompetenz. Ein neues Anforderungsprofil für die soziale Arbeit*. Münster/New York: Waxmann.

Humboldt, Wilhelm von (1835): *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes*. Berlin, S. 60.

Kalpaka, Annita & Wilkening, Christiane (1997). *Multikulturelle Lerngruppen. Veränderte Anforderungen an das pädagogische Handeln. Ein Seminarekonzept*. Lübeck: hiba-Verlag.

Ledoux, Guuske/Leeman, Yvonne/Leiprecht, Rudolf (2000): *Von kulturalistischen zu pluriformen Ansätzen ... Ergebnisse des niederländischen Projekts „Interkulturelles Lernen in der Klasse“*. In: Auernheimer, Georg et al. (Hg.) (2000): *Interkulturalität im Arbeitsfeld Schule. Empirische Untersuchungen über Lehrer und Schüler*. Opladen: Leske & Budrich, S. 177–196.

Leiprecht, Rudolf (2001): *Internationale Schüler- und Jugendbegegnungen als Beitrag zur Förderung interkultureller Kompetenz*. In der Reihe *interkulturelle studien - iks-Querformat*, hrsg. von Marianne Krüger-Potratz. Münster: Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik.

Nieke, Wolfgang (1995): *Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertorientierungen im Alltag*. Opladen: Leske & Budrich.

## Verlaufsplan

### a. Plenum: Einführung in das Modul und Erläuterung der Vorgehensweise

Interkulturelles Lernen soll dazu führen, dass die Lernenden immer besser in der Lage sind, mit der kulturellen und sprachlichen Vielfalt in unseren Gesellschaften umzugehen und in interkulturellen Überschneidungssituationen im eigenen Land, aber auch bei internationalen Begegnungen und Auslandsaufenthalten kompetent zu handeln.

Für Fremdsprachenlehrende stellen sich verschiedene Fragen:

- Was sollen meine Schülerinnen und Schüler in diesem Zusammenhang lernen, wobei will ich sie fördern und unterstützen?
- Welche Voraussetzungen müssen auf der Seite der Lehrkräfte vorhanden sein, um die Schülerinnen und Schüler bei diesen Lernzielen zu fördern und zu unterstützen?
- Welche Möglichkeiten, aber auch Behinderungen gibt es hierzu in der Schule, durch die Kolleginnen und Kollegen, das Schulsystem, die Eltern, ja durch die Gesellschaft und ihre Institutionen insgesamt?

Die Punkte „interkulturelle Lernziele“ und „entsprechende Lehrerkompetenzen“ sollen also auf die Tagesordnung des Seminars gesetzt werden. Da Deutschlehrerinnen und -lehrer Experten auf dem Gebiet des Fremdsprachenlernens sind, stehen am Anfang Überlegungen zur Verbindung von Sprache und Kultur und zu möglichen Fallstricken, die sich bei verkürzten Sichtweisen ergeben können. Um den erwähnten Lernzielen näher zu kommen, wird anschließend der Frage nachgegangen, was interkulturell kompetentes Handeln bedeutet und wie interkulturelle Kompetenz gefasst werden kann. Am Ende des Seminars steht dann das Thema „Unterstützende Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern bei interkulturellen Lernprozessen im Unterricht und bei Schülerbegegnungsprojekten“.

### b. Plenum und Partnerarbeit: Einstieg ins Thema

Im Plenum zeigt SL auf Folie ein Zitat von Alexander von Humboldt und sammelt dazu Ansichten, Meinungen der TN. Als Impulsfrage kann z. B. angesprochen werden, ob die TN diesem Zitat zustimmen würden bzw. inwiefern dieses Zitat für den Fremdsprachenunterricht relevant ist.



Folie 1

Die TN erhalten dann die Aufgabe, sich in Zweiergruppen Beispiele für Wörter in ihrer Muttersprache zu überlegen, die dieses Zitat belegen können, d.h., die nicht ohne weiteres in eine andere Sprache zu übersetzen sind. (Für die deutsche Sprache wären das z. B. „gemütlich“,

„Weltanschauung“, „Leitmotiv“, „Feierabend“, „Kreislaufbeschwerden“.)

**c. Plenum: Vorstellung und Auswertung der Partnerarbeit**

Die TN stellen ihre Beispiele im Plenum vor. Dabei sollen sie den jeweiligen landeskundlichen Kontext erläutern, der bei einer Übersetzung Schwierigkeiten bereiten würde bzw. eigens erklärt werden müsste.

Anschließend bespricht SL mit den TN, welche Konsequenzen aus diesen Beispielen zu ziehen sind. Mögliche Stichpunkte dabei: Wenn diese kulturspezifischen Inhalte in der Muttersprache festzustellen sind, gilt dies natürlich auch für jede Fremdsprache. Die Übersetzungen, die zum Beispiel zweisprachige Wörterbücher als scheinbare Äquivalenzen anbieten, müssen notgedrungen alle Differenzen an intellektuellen, affektiven, sozialen und gruppenspezifischen Konnotationen des sprachlichen Handelns ausklammern, da sie lediglich auf einer denotativen Ebene beschreiben.

**d. Plenum: Vortrag 1 der SL**

SL erläutert den Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur und seine Bedeutung für die Kompetenzen von Fremdsprachenlehrenden. Als Grundlage dient der Ausschnitt aus Bredella 1999 (S. 91).



Arbeitsblatt 1

Ein Beispiel für Vortrag 1 findet sich im Anhang.

**e. Plenum: Zwei kurze Aktivitäten zur Illustration**

Als Illustration, wie sich zum Teil abstrakt klingende Kompetenzen wie z. B. Empathie, Kenntnisse über Heterogenität in einer Kultur oder Selbstreflexion verdeutlichen lassen, werden zwei Aktivitäten durchgeführt (nach Kalpaka/Wilkening 1997, S.11 und S.17).

**Aktivität 1: Seitenwechsel**

Die TN stellen sich in einer Reihe auf. SL nennt nacheinander verschiedene Eigenschaften (wie z. B. Deutsch sprechen, fremd in dieser Stadt sein, sehr gut unterrichten können, Liebhaber von Rock-Musik sein usw.). Die TN sollen sich zur anderen Seite des Raums begeben, wenn sie der Meinung sind, dass die genannte Eigenschaft auf sie zutrifft. Während dieser Übung dürfen die TN nicht miteinander reden und sollen auf ihre Gefühle achten.

Auswertung: Ziel dieser Übung ist es, die Heterogenität von Gruppen zu erleben und über Empathie nachzudenken. Man erfährt auch, wie es ist, wenn man mit einer Eigenschaft alleine stehen bleibt. Je nach



Eigenschaft und Kontext kann das positiv oder negativ sein. Gibt es den Effekt des Mitlaufens mit den anderen, obwohl die gerade genannte Eigenschaft vielleicht auf die „Mitläufer“ gar nicht so sehr zutrifft (Stichwort „Gruppendruck“)? Tendenziell gehen TN ganz bis zur anderen Seite oder bleiben stehen, Zwischenpositionen werden seltener eingenommen. In Wirklichkeit sind Eigenschaften (oder auch Identitäten) natürlich meist nicht in zwei eindeutigen Positionen (in der Übung: „trifft zu“ oder „trifft nicht zu“) auszudrücken. Die Anweisung der SL sollte übrigens keine Aussage dazu enthalten, dass die TN auch in der Mitte des Raumes stehen bleiben können; dies ist erlaubt, muss aber von den TN selbst herausgefunden werden.

Hinweis: Bei der Auswahl der Eigenschaften muss SL unbedingt darauf achten, dass sie in der jeweiligen Gruppe nicht zu sehr negativ belegt sind bzw. keine TN bloßstellen.

### **Aktivität 2: Das Mörderspiel**

Die TN stellen sich im Kreis auf. SL informiert, dass sie um den Kreis herumgehen und eine Person antippen wird. Diese Person wird damit als „Mörder“ bestimmt sein und soll sich anschließend leicht (!) auffällig verhalten. Dann werden TN aufgefordert, die Augen zu schließen und auf den Hinweis der SL zu warten, der Mörder sei nun benannt. In Wirklichkeit hat aber SL niemanden angetippt. Die TN öffnen wieder die Augen und erhalten die Aufgabe, sich schweigend kreuz und quer durch den Raum zu bewegen. Dabei sollen sie versuchen, den Mörder zu identifizieren, indem sie die anderen beobachten und auf auffälliges Verhalten achten. Da niemand die Mörderrolle zugewiesen bekommen hat, agiert auch niemand in dieser Rolle. Nach einigen Minuten stellt SL die Frage: „Wer von Ihnen hat den Mörder entdeckt? Durch welches Verhalten?“

Auswertung: Die eigene Erwartung, das eigene „Bild im Kopf“ ist sehr wichtig. In dieser Übung erwartet man einen Mörder zu sehen und tatsächlich, viele sehen ihn auch. Eine selbstkritische Reflexion, so können wir aus dieser Aktivität lernen, über die eigenen Erwartungen, Vorstellungen und Bilder usw. ist also unverzichtbar.

Hinweis: SL hat eine Spielanweisung gegeben, sich selbst aber nicht daran gehalten, da sie keinen Mörder benannt hat. Damit hat sie das Vertrauen der TN ein wenig gebrochen. Diese Aktivität sollte also nur durchgeführt werden, wenn SL sicher ist, dass dies von den TN nicht als problematisch empfunden wird.

### **f. Gruppenarbeit: Komponenten inter- kultureller Kompe- tenz**

Die Übersicht „Komponenten interkultureller Kompetenz“ wird ausgeteilt und dient bei der folgenden Gruppenarbeit als Diskussionsgrundlage. Zusätzlich erhalten die TN die folgenden Fragen:

1. Was davon würden Sie bei Ihren Kolleginnen/Kollegen und Schülerinnen/Schülern gerne unterstützen und fördern?
2. Was davon kann in Ihrer Schule gelernt werden? Welche Möglichkeiten bzw. Behinderungen sehen Sie?
3. Was davon unterstützen und fördern Sie bereits?

Kompetenzen interkultureller Kompetenzen				
Handlungs- kompetenz	Wissens- kompetenz	Prozess- kompetenz	Soziale Kompetenz	Handlungs- kompetenz
Handlungs- kompetenz	Wissens- kompetenz	Prozess- kompetenz	Soziale Kompetenz	Handlungs- kompetenz
Wissens- kompetenz	Wissens- kompetenz	Prozess- kompetenz	Soziale Kompetenz	Handlungs- kompetenz
Prozess- kompetenz	Wissens- kompetenz	Prozess- kompetenz	Soziale Kompetenz	Handlungs- kompetenz
Soziale Kompetenz	Wissens- kompetenz	Prozess- kompetenz	Soziale Kompetenz	Handlungs- kompetenz
Handlungs- kompetenz	Wissens- kompetenz	Prozess- kompetenz	Soziale Kompetenz	Handlungs- kompetenz

Arbeitsblatt 2a

**Arbeitsblatt 2b**

**Kompetenzen interkultureller Kompetenzen - Aufgaben**

1. Was sind die zentralen Aussagen im Vortrag über den Zusammenhang von interkulturellen Kompetenzen und interkulturellem Lernen?

2. Welche Kompetenzen sind für die Unterstützung interkulturellen Lernens wichtig?

3. Wie können diese Kompetenzen im Unterricht gefördert werden?

4. Diskussionsfragen

Arbeitsblatt 2b

Bei TN aus mehreren Unterrichtsländern sollte das Arbeitsblatt ergänzt werden:

#### 4. Länderspezifisches ...

### g. Plenum: Austausch und Diskussion

Beim Zusammentragen der Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum sollte darauf geachtet werden, dass individualisierende Schuldzuschreibungen hinterfragt und die konkreten (strukturellen und institutionellen) Bedingungen und Voraussetzungen interkultureller Kompetenz berücksichtigt werden. Allerdings sollten dabei nicht nur Behinderungen und Schwierigkeiten betont werden, sondern auch Veränderungsmöglichkeiten zumindest in den Blick kommen.

Weiterhin sollte nochmals betont werden, dass allgemeine soziale Kompetenzen auch als wichtige Voraussetzungen interkultureller Kompetenzen verstanden werden können. Diese können allgemeine Lernziele von Schule und Unterricht sein, die unabhängig von der Zusammensetzung der eigenen Lerngruppe und unabhängig von der Planung konkreter Begegnungsprojekte in Angriff genommen werden können. Umgekehrt ist zu erwarten, dass bei verbesserten interkulturell ausgerichteten sozialen Kompetenzen auch verbesserte allgemeine soziale Kompetenzen entwickelt werden.

Insgesamt sollte bei der Diskussion der Ergebnisse auf den Zusammenhang mit den zentralen inhaltlichen Aussagen im zuvor gehaltenen Vortrag geachtet werden.

Bei TN aus unterschiedlichen Unterrichtsländern sollte zusätzlich auf Länderspezifisches geachtet werden.

### h. Plenum: Vortrag 2 der SL

SL informiert per Vortrag über das niederländische Netzwerk „Interkulturelles Lernen“, in dem interkulturelle Ansätze im Unterricht ausgetauscht und die Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern zur Unterstützung interkulturellen Lernens diskutiert wurden.

Ein Beispiel für Vortrag 2 findet sich im Anhang.

### i. Gruppenarbeit: Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens

Die Übersicht „Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens“ wird ausgeteilt und dient bei der folgenden Gruppenarbeit als Diskussionsgrundlage. Zusätzlich erhalten die TN die folgenden Fragen:

1. Finden Sie die Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens, die im genannten Netzwerk zusammengetragen wurden, sinnvoll? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
2. Sehen Sie eine Verbindung zu den soeben diskutierten Komponenten interkultureller Kompetenz? Wenn ja, in welcher Weise?
3. Sind die genannten Lehrerkompetenzen auch bei Begegnungs- und Austauschprojekten sinnvoll? Welche mehr, welche weniger?
4. Halten Sie diese Lehrerkompetenzen in Ihrer eigenen Praxis
  - a) für wünschenswert und sinnvoll,
  - b) für realisierbar?
 Welche Behinderungen bzw. Möglichkeiten sehen Sie?



Arbeitsblatt 3a



Arbeitsblatt 3b

**k. Plenum: Austausch und Diskussion**

Die Ergebnisse der Gruppen werden im Plenum zusammengetragen und in aller Kürze diskutiert. Wiederum sollte SL darauf achten, dass individualisierende Schuldzuschreibungen nicht im Vordergrund stehen und auch die konkreten (strukturellen und institutionellen) Bedingungen und Voraussetzungen der genannten Lehrerkompetenzen erwähnt werden. Allerdings sollten dabei wiederum nicht nur Behinderungen und Schwierigkeiten betont werden, sondern auch Veränderungsmöglichkeiten zumindest in den Blick kommen. Bei TN aus unterschiedlichen Unterrichtsländern sollte zusätzlich auf Länderspezifisches geachtet werden.

Im Folgenden werden die Überlegungen und Ergebnisse zu interkulturellen Kompetenzen und Lehrerkompetenzen mit internationalen Begegnungsprojekten verbunden. Wiederum wird eine Übersicht als Diskussionsgrundlage dienen. Ausgangspunkt bei der Erstellung dieser Übersicht war die Erkenntnis, dass der Optimismus der so genannten Kontakthypothese zumindest verfrüht ist. Bei internationalen Begegnungsprojekten, so die neuere Fachliteratur, ist nur unter besonderen Bedingungen ein Abbau von Vorurteilen und Stereotypen wahrscheinlich, in der Praxis ist oft eher das Gegenteil der Fall. Zu wenig wird versucht, solche besonderen Bedingungen zu gewährleisten (vgl. Leiprecht 2001). In der Übersicht sind nun wichtige allgemeine methodisch-didaktische Orientierungspunkte aufgeführt, die das Gelingen der Kommunikation und interkulturelles Lernen bei Begegnungs- und Austauschprojekten unterstützen und Vorurteilen und Stereotypen entgegenwirken sollen.

**I. Gruppenarbeit:  
allgemeine metho-  
disch-didaktische  
Orientierungspunkte**

Die Übersicht „Allgemeine methodisch-didaktische Orientierungspunkte“ wird ausgeteilt und dient bei der folgenden Gruppenarbeit als Diskussionsgrundlage.

Zusätzlich erhalten die TN die folgenden Fragen:

1. Sehen Sie Verbindungen dieser Orientierungspunkte mit den bereits diskutierten Lehrerkompetenzen? Welche?
2. Halten Sie die genannten Orientierungspunkte für sinnvoll? Welche Punkte sind Ihrer Meinung nach problematisch?
3. Welche weiteren Kompetenzen könnten bei der Planung und Durchführung von internationalen Begegnungsprojekten eine Rolle spielen?
4. Welche Möglichkeiten und Behinderungen sehen Sie in Ihrer Schulpraxis, um sich bei Begegnungsprojekten an den genannten Punkten zu orientieren?



Arbeitsblatt 4a



Arbeitsblatt 4b

**m. Plenum:  
abschließende Dis-  
kussion**

Die beiden ersten Fragen zielen auf den roten Faden des Seminars, also die Verbindung von Schülerbegegnungsprojekten, interkulturellen Kompetenzen und Kompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens. Diese Verbindung sollte nochmals besonders betont werden. Dementsprechend gilt es, beim Zusammentragen der Ergebnisse aus den Gruppen hierauf zu achten.

Bei TN aus unterschiedlichen Unterrichtsländern sollte zusätzlich auf Länderspezifisches geachtet werden.

## Folie 1

**Die Erlernung einer fremden Sprache sollte daher die Gewinnung eines neuen Standpunkts in der bisherigen Weltsicht seyn und ist es in der That bis auf einen gewissen Grad, da jede Sprache das ganze Gewebe der Begriffe und die Vorstellungsweise eines Theils der Menschheit enthält.**

**Wilhelm von Humboldt (1835)**

## Arbeitsblatt 1

### Zum Zusammenhang von Sprache und Kultur

Im Fremdsprachenunterricht wird versucht, den Zusammenhang von Sprache und Kultur zu verdeutlichen. Dabei wird Kultur oft als ein Komplex „von Regeln, Konventionen, Werten und Einstellungen des ‚native speaker‘“ dargestellt, „die dazu führen, dass er in bestimmten Situationen das Richtige sagt, keine Tabus verletzt und den anderen angemessen versteht. Das ist zwar für das Fremdsprachenlernen äußerst wichtig, aber es darf nicht dazu führen, dass man glaubt, man könnte damit das Verhalten der Menschen erfassen und erklären. Selbst in weniger komplexen Kulturen ... ist das Verhalten der Menschen nicht aus den Regeln und Werten ihrer Kultur ableitbar. Versteht man Kultur als System von Gewohnheiten, Einstellungen und Werten, dann übersieht man, dass Menschen ihre Kultur durch Handlungen und Verhandlungen aufrechterhalten. Kultur determiniert nicht das Handeln der Menschen, sondern schafft für sie nur einen Rahmen, in dem sie handeln. Es ist eine Schwäche des interkulturellen Lernens, dass es oft den Eindruck vermittelt, als bräuchte man nur über Gewohnheiten, Werte und Einstellungen der fremden Kultur Bescheid wissen, um Menschen dieser Kultur zu verstehen. Übersehen wird dabei, dass Kreativität und Reflexivität notwendig sind, um in einer Kultur erfolgreich zu handeln.“

(Bredella 1999, S. 91)

## Arbeitsblatt 2a

<b>Komponenten interkultureller Kompetenz</b>				
<b>Basiskomponente: Kritisch gegenüber Kulturalisierung und Ethnisierung</b>				
Allgemeine soziale Komponenten	Interkulturell ausgerichtete soziale Komponenten	Handlungsbezogene interkulturelle Komponenten	Wissensbezogene interkulturelle Komponenten	Wertbezogene interkulturelle Komponenten
Empathie	Empathie gegenüber erfahrener Diskriminierung und Ausgrenzung bei Angehörigen anderer kultureller Gruppen	Handlungsfähigkeit bei asymmetrischen Konstellationen in Bezug auf Wohlstand, Macht ...	Kenntnisse über die Heterogenität von kulturellen Gruppen  Wissen über die soziale Konstruiertheit von Rassen, Ethnien, Nationen	Achtung von Menschenrechten  soziale Gerechtigkeit
Multiperspektivität				
Selbstreflexivität	Multiperspektivität in Bezug auf verschiedene kulturelle Positionierungen	Handlungsfähigkeit in kulturellen Überschneidungssituationen	Wissen über die soziale Bedeutung und Funktion von Stereotypen und Vorurteilen (Images, Fremdbilder ...)	Achtung demokratischer Grundregeln
Ambiguitätstoleranz				
Flexibilität	Selbstreflexivität in Bezug auf unhinterfragte und offenbar selbstverständliche Handlungs- und Deutungsmuster der eigenen kulturellen Gruppe	Strategien, um mit unbekanntem Situationen umgehen zu können	Wissen über die sozialen Bedeuten und Funktionen von Stereotypen und Vorurteilen (Images, Fremdbilder ...)	Schutz von Minderheitenrechten
Kommunikationsfähigkeit				
Konfliktfähigkeit	Selbstreflexivität in Bezug auf unhinterfragte und offenbar selbstverständliche Handlungs- und Deutungsmuster der eigenen kulturellen Gruppe	Strategien, um mit unbekanntem Situationen umgehen zu können	Wissen darüber, dass Sprecher die in ihrem eigenen kulturellen Kontext erworbene soziale, diskursive und interpretative Kompetenz ins Spiel bringen	Respekt für die fremde Kultur
Openmindedness				
...	...	...	Wissen über die möglichen Auswirkungen sprachlicher Hierarchien	...
			landeskundliches und kulturelles Wissen	
			...	

(Leiprecht 2001)

## Arbeitsblatt 2b

### Komponenten interkultureller Kompetenz – Aufgaben

1. Was davon würden Sie bei Ihren Kolleginnen/Kollegen und Schülerinnen/Schülern gerne unterstützen und fördern?

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Was davon kann in Ihrer Schule gelernt werden? Welche Möglichkeiten und Behinderungen sehen Sie?

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Was davon unterstützen und fördern Sie bereits?

---

---

---

---

---

---

---

---

**Für Arbeitsgruppen mit TN aus mehreren Unterrichtsländern:**

4. Länderspezifisches ...

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



## Arbeitsblatt 3a

### Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens

Kompetenz	Beispiele
Dafür sorgen, dass sich alle Schülerinnen und Schüler in der Gruppe sicher fühlen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ als Lehrerin oder Lehrer zeigen, dass man anderen Menschen im Prinzip mit Wertschätzung und Respekt gegenübertritt</li> <li>■ Interesse an persönlichen Erfahrungen und Erlebnissen bekunden</li> <li>■ etwas von sich selbst erkennen lassen</li> <li>■ nicht normierend auftreten</li> <li>■ niemand zur Preisgabe von etwas Persönlichem zwingen</li> <li>■ deutlich machen, dass das Persönliche nicht lachhaft ist</li> <li>■ Raum geben</li> </ul>
Haltungen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Offenheit, Respekt und Interesse bezüglich der Person und des Hintergrunds jeder Schülerin, jedes Schülers</li> <li>■ Respekt vor anderen kulturellen Hintergründen</li> <li>■ Bereitschaft, über die eigenen Gewohnheiten und die eigene Erziehung zu reden und sich selbst zur Diskussion stellen</li> <li>■ sich selbst auch verletzlich zeigen</li> <li>■ als Lehrerin oder Lehrer nicht automatisch die/der Beste sein oder die Leitung übernehmen wollen</li> <li>■ Kritik ertragen können, ohne sich sofort zu verteidigen</li> </ul>
Begleitungs- und Gesprächskompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ in der Gruppe Dilemmata und Widersprüchlichkeiten besprechen können</li> <li>■ ein Gespür für Statusverhältnisse in der Klasse entwickeln und das Geschick, diese in nicht-bedrohlicher Weise zu durchbrechen</li> <li>■ Zutrauen und Fähigkeit über Themen zu reden, die für Jugendliche heikel sind; dafür sorgen, dass heikle Themen allgemein und indirekt besprochen werden; Schülerinnen oder Schüler, die unmittelbar betroffen sind, nicht zu sehr in den Mittelpunkt stellen</li> <li>■ Zuversicht in Bezug auf die (Entwicklungs-) Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler deutlich machen</li> <li>■ Nachfragen; einführende und vorsichtig steuernde Fragen stellen; Diskussion in Gang halten</li> <li>■ gut zuhören können und in der Darstellung eigener Meinungen und Sichtweisen nicht dominant sein</li> <li>■ stimulierende Rückmeldungen geben</li> <li>■ auf eine nicht starr vorprogrammierte oder dirigistische Weise ein Gespräch leiten oder einen Diskussionsprozess (wenn Schülerinnen/Schüler das Gespräch leiten) begleiten können</li> <li>■ keine Angst haben vor emotionalen Reaktionen der Schülerinnen und Schüler, diese zulassen und damit umgehen können</li> </ul>

(Ledoux/Leeman/Leiprecht 2000)

## Arbeitsblatt 3b

### Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens – Aufgaben

1. Finden Sie die Lehrerkompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens, die im genannten Netzwerk zusammengetragen wurden, sinnvoll?  
Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Sehen Sie eine Verbindung zu den soeben diskutierten Komponenten interkultureller Kompetenz?  
Wenn ja, in welcher Weise?

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Sind die genannten Lehrerkompetenzen auch bei Begegnungs- und Austauschprojekten sinnvoll? Welche mehr, welche weniger?

---

---

---

---

---

---

---

---

4. Halten Sie diese Lehrerkompetenzen in Ihrer eigenen Praxis  
a) für wünschenswert und sinnvoll,  
b) für realisierbar?  
Welche Behinderungen bzw. Möglichkeiten sehen Sie?

---

---

---

---

---

---

---

---

## Arbeitsblatt 4a

### **Allgemeine methodisch-didaktische Orientierungspunkte**

- intensive Vorbereitung, die auch die Heterogenität des eigenen Kontextes und die Individualität der Gruppenmitglieder mit zum Thema machen sollte
- an den Bedürfnissen und Ressourcen der teilnehmenden Jugendlichen orientierte (d.h. auch altersspezifische) Gestaltung und Durchführung des Begegnungsprojektes
- flexible Programmgestaltung, die genügend Möglichkeiten zu unstrukturierten, offenen Begegnungssituationen enthalten sollte
- Handlungs- und Projektorientierung, Bevorzugung dialogisch-untersuchender Lernformen und Bildung „gemischter“ Arbeitsgruppen
- Möglichkeiten zur Metakommunikation über Gruppenprozesse, Konflikte, Kommunikationsverläufe usw.
- intensive Nachbereitung (strukturierte Verarbeitung und Vertiefung, Reflexion von Erfahrungen und Interpretationsmustern)
- Verankerung internationaler Begegnungs- und Austauschprojekte in den Alltag der jeweiligen (Bildungs-) Einrichtung (Schule, Jugendhaus, Jugendverband usw.), um sie in ihren potenziellen Wirkungen nicht als Sondermaßnahmen verpuffen zu lassen

(Leiprecht 2001)

## Arbeitsblatt 4b

### Allgemeine methodisch-didaktische Orientierungspunkte – Aufgaben

1. Sehen Sie Verbindungen dieser Orientierungspunkte mit den bereits diskutierten Komponenten interkultureller Kompetenz? Welche?

---

---

---

---

---

---

---

---

2. Halten Sie die genannten Orientierungspunkte für sinnvoll? Welche Punkte sind Ihrer Meinung nach problematisch?

---

---

---

---

---

---

---

---

3. Welche weiteren Kompetenzen könnten bei der Planung und Durchführung von internationalen Begegnungsprojekten eine Rolle spielen?

---

---

---

---

---

---

---

---

4. Welche Möglichkeiten und Behinderungen sehen Sie in Ihrer Schulpraxis, um sich bei Begegnungsprojekten an den genannten Punkten zu orientieren?

---

---

---

---

---

---

---

---

## Beispiel für Vortrag 1

### Was bedeutet der unbestreitbare Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur für die Kompetenzen von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern?

*Fremdsprachen-  
lernerinnen und  
-lerner bedürfen einer  
interkulturellen Kom-  
petenz*

Der Fremdsprachenexperte Lothar Bredella betont, dass Fremdsprachenlernerinnen und -lerner einer interkulturellen Kompetenz bedürfen. Diese müsse sie in die Lage versetzen, damit zu rechnen, dass Sprecherinnen und Sprecher „beim Gebrauch der Fremdsprache die in ihrer eigenen Kultur erworbene soziale, diskursive und interpretative Kompetenz ins Spiel bringen“ (Bredella 1999, S. 90). Allerdings kann hierbei ein Problem entstehen. Auch darauf macht der Autor aufmerksam. Schauen wir uns die Textpassage dazu an:

*(Arbeitsblatt 1 „Zum Zusammenhang von Sprache und Kultur“ wird ausgeteilt und gelesen.*

*Klärung von Fragen, erste Stellungnahmen der TN abwarten.)*

*Störquellen interkultu-  
reller Kommunikation*

Diese Hinweise von Bredella, die man auch als Hinweise auf ein verbreitetes Missverständnis über interkulturelles Lernen interpretieren kann, knüpfen unmittelbar an das bereits früher beschriebene problematische Kulturverständnis an (siehe Modul 2 *Ansätze interkulturellen Lernens*). Untersuchungen zum Alltagsverständnis von Kultur zeigen, dass ein für interkulturelle Lernprozesse eher kontraproduktives Kulturverständnis (Stichwort „Menschen als Marionetten am Draht ihrer Kultur“) weit verbreitet ist. Wie bereits deutlich wurde, kann ein solches Kulturverständnis eine mögliche Störquelle interkultureller Kommunikation darstellen. Wenn wir im Folgenden daran gehen, interkulturelle Kompetenz inhaltlich genauer zu bestimmen, wird es deshalb notwendig sein, auf solche möglichen Störquellen zu achten, um ihnen etwas entgegenzusetzen.

*Asymmetrien  
berücksichtigen*

Neben dem kontraproduktiven Kulturverständnis gibt es noch weitere Störquellen (vgl. hierzu Auernheimer 2002). Man kann davon ausgehen, dass in aller Regel die Verhältnisse zwischen Ländern oder die innergesellschaftlichen Verhältnisse zwischen Minderheiten und Mehrheit nicht durch eine Symmetrie bestimmt sind, weder in Bezug auf gesellschaftliche Handlungsmöglichkeiten noch in Bezug auf politischen Einfluss und ökonomisch-soziale Lebensbedingungen. Bleiben solche Asymmetrien in der Reflexion unberücksichtigt, kommt es allzu leicht zu kulturalisierenden und ethnisierenden Zuschreibungen, die vorhandene Ungleichgewichte, Benachteiligungen und entsprechende Differenzen mit kulturellen Eigenschaften oder Mentalitätsunterschieden zu erklären und oft auch zu rechtfertigen suchen.

Zudem besteht die Tendenz, vorhandene Konflikte ausschließlich kulturell zu deuten („Kampf der Kulturen“) und dabei soziale, politische und ökonomische Faktoren zu vernachlässigen. Dies kann eine weitere Störquelle interkultureller Kommunikation sein.

Deshalb muss die Aufklärung über kulturalisierende Konfliktdeutungen

## Beispiel für Vortrag 1/Fortsetzung

*Begriff „Interkulturelle Kompetenz“*

*vgl. Arbeitsblatt 2a*

und die Aufdeckung von Ethnisierungstendenzen ein wichtiges Ziel interkultureller Lern- und Bildungsprozesse sein. Die Fähigkeit, sich kritisch gegenüber Versuchen der Kulturalisierung und Ethnisierung und den damit verbundenen kontraproduktiven Kulturbegriffen verhalten zu können, muss also auch in das Verständnis des Begriffs „Interkulturelle Kompetenz“ einfließen. Ein solcher Begriff enthält dadurch auch die Aufforderung, bei der Konzeption von Unterrichtseinheiten, Begegnungs- und Austauschprojekten und in der Aus- und Weiterbildung entsprechender Fachkräfte kontraproduktive Alltagsvorstellungen über Kulturen und deren Wirkung in kritischer Perspektive einzukalkulieren und nach Möglichkeiten zu suchen, diese zu überschreiten.

*Interkulturelle Kompetenz umfasst verschiedene Komponenten*

Auf dieser Basis, sich kritisch gegenüber Kulturalisierung und Ethnisierung zu verhalten, lassen sich nun verschiedene Diskussionsbeiträge zu interkultureller Kompetenz einordnen. Man kann dabei davon ausgehen, dass allgemeine soziale Kompetenzen (wie Empathie, Multiperspektivität, Selbstreflexivität, Ambiguitätstoleranz, Kommunikationsfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Flexibilität usw.) zwar notwendige Teilelemente darstellen, aber keineswegs ausreichen können, um interkulturelle Kompetenz angemessen zu fassen. Es ist vermutlich unverzichtbar, diese allgemeinen sozialen Kompetenzen auf spezifische Schwierigkeiten interkultureller Kommunikation und Interaktion auszurichten, etwa als Empathie gegenüber erfahrener Diskriminierung und Ausgrenzung. Bemüht man sich, weitere Komponenten, die in der Literatur genannt werden (etwa Strategien, um mit unbekanntem Situationen umgehen zu können, aber auch eher kognitive Elemente wie landeskundliches und kulturelles Wissen und bestimmte Wertekonstellationen wie etwa Achtung von Menschenrechten), aufzugreifen, dann erscheint eine Erweiterung um handlungs-, wissens- und wertbezogene Komponenten sinnvoll (vgl. Nieke 1995; Auernheimer 1998).

Durch die Anordnung in einer umfassenden Tabelle werden auch Spannungsverhältnisse zwischen verschiedenen Komponenten deutlich. So ist beispielsweise denkbar, dass in einem konkreten Fall der Versuch, gleichzeitig eine fremde Kultur zu respektieren und die Menschenrechte achten zu wollen, zu einer widersprüchlichen Konstellation führen kann. Zudem fordert die gemeinsame Basis dazu auf, einzelne Komponenten im konkreten Fall auf Kulturalisierungstendenzen zu überprüfen und in der Diskussion eher vernachlässigte Komponenten – etwa Kenntnisse über die Heterogenität von kulturellen Gruppen – in besonderer Weise zu berücksichtigen.

*Interkulturelle Kompetenz nicht auf Eigenschaften von Personen reduzieren*

Nun kann der Begriff „Interkulturelle Kompetenz“ u.U. dazu verführen, die entsprechenden Kompetenzen als messbare Leistungsziele fassen zu wollen, möglicherweise verbunden mit bestimmten Beurteilungskriterien und Notenschlüsseln. Dies mag bei den kognitiven Komponenten in Grenzen vielleicht noch möglich sein. In Bezug auf

## Beispiel für Vortrag 1/Fortsetzung

die Komponenten, die mit sozialen Kompetenzen, Werten und Handlungen zu tun haben und die Frage nach Persönlichkeits- und Identitätsentwicklungen aufwerfen, sollte man sich davor hüten. Es ist zu beachten, dass bei interkultureller Kompetenz auch situationsspezifische Größen zu berücksichtigen sind: Kompetentes Handeln in interkulturellen Situationen ist im Verhältnis zum jeweiligen Möglichkeitsraum (mit seinen spezifischen Möglichkeiten und Behinderungen) zu sehen und kann nicht auf individuelle Eigenschaften von Personen reduziert werden. Zudem stellt interkulturelles Lernen eine im Grunde lebenslange Aufgabe dar, die nicht mit dem Erreichen eines bestimmten Lernziels als ein für alle Mal abgeschlossen betrachtet werden kann.

## Beispiel für Vortrag 2

### Netzwerk „Interkulturelles Lernen“

*Kompetenzen von Lehrerinnen und Lehrern zur Unterstützung interkulturellen Lernens*

In den Niederlanden fanden sich vor einiger Zeit ca. 40 Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Regionen, Schultypen und Unterrichtsfächer zu einem Netzwerk „Interkulturelles Lernen“ zusammen. Sie tauschten sich über praktische interkulturelle Ansätze in ihrem Unterricht aus und entwickelten diese weiter (vgl. Ledoux et al. 2000). So wurden u.a. auch Vorstellungen zu Kompetenzen von Lehrenden diskutiert, die zur Unterstützung und Förderung interkulturellen Lernens notwendig sind. Einige wichtige Ergebnisse der Netzwerkzusammenarbeit werden im Folgenden vorgestellt. Es dürfte interessant sein, von den Vorstellungen dieser Kolleginnen und Kollegen auszugehen und sie mit eigenen Vorstellungen und Bedürfnissen zu vergleichen und dementsprechend zu modifizieren oder auch abzuweisen, in Teilbereichen zu ergänzen usw.

*Sicheres Gruppenklima bewerkstelligen*

In den meisten praktischen Ansätzen, die die Lehrkräfte in dem Netzwerk vorstellten, diskutierten und erprobten, stand das innergesellschaftliche interkulturelle Lernen im Mittelpunkt. Dabei wurde von den Schülerinnen und Schülern erwartet, dass sie sich selbst einbringen und ihre Meinungen, Vorlieben, Lebensgeschichten, Gefühle usw. kundtun. Manchmal ging es dabei um sehr persönliche und sensible Dinge, wie etwa um Erfahrungen mit Migration und Flucht, Verlust, Ärger, Probleme mit den Eltern, Diskriminierung, Religiosität usw. Sich in einer Gruppe zu solchen Themen zu äußern ist indes nur sinnvoll, wenn das Klima in der Gruppe ausreichend sicher ist, die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig ernst nehmen und nicht versuchen, Äußerungen von anderen ins Lächerliche zu ziehen. Mehrmals wurde auch bei der Vorstellung der eigenen praktischen Bemühungen um interkulturelles Lernen ausdrücklich angegeben, dass ein sicheres Gruppenklima eine wichtige Voraussetzung und zugleich ein wichtiges Teilziel sei. Die wichtigste Kompetenz auf Seiten der Lehrkräfte liege dementsprechend darin, ein solches Gruppenklima zu fördern, herzustellen und aufrechtzuerhalten. Meist, so zeigt sich, ist ein solches Gruppenklima keineswegs von selbst gegeben. Von Schülerinnen oder Schülern, deren persönliche Beiträge mit Gelächter, Negierung oder Kränkung bestraft werden oder die sich in eine Verteidigungshaltung gedrängt fühlen, ist kaum anzunehmen, dass sie sich bei der nächsten Aufforderung, sich selbst einzubringen, noch ernsthaft beteiligen wollen. Eine solche Negativerfahrung kann sich (auch unbeabsichtigt) durch das Verhalten von Mitschülerinnen und Mitschülern, aber auch durch das Verhalten der Lehrkraft ergeben: Unsensibles Nachfragen kann Schülerinnen und Schüler veranlassen sich zurückzuziehen, falsche Reaktionen können ein Gespräch blockieren usw.

Zweifellos, und dies formulierten auch die TN am Netzwerk, gibt es



## Beispiel für Vortrag 2/Fortsetzung

*vgl. Arbeitsblatt 3a*

kein Patentrezept, wie ein sicheres Gruppenklima erreicht werden kann. Dennoch ließen sich vor dem Hintergrund der eigenen Unterrichtserfahrungen einige Aspekte festhalten, die in den Augen der Netzwerk-TN unterstützend wirken können (vgl. Arbeitsblatt 3a, erster Abschnitt der Übersicht). Daneben, so wurde deutlich, müssen Lehrerinnen und Lehrer auch bereit und geneigt sind, in der angegebenen Weise zu handeln, sollten also selbst über entsprechende Haltungen verfügen (vgl. Arbeitsblatt 3a, zweiter Abschnitt der Übersicht). Auch müssen sie in ausreichendem Maße in der Lage sein, Gruppengespräche anzuregen und zu leiten. In der Übersicht finden sich hierzu weitere Stichworte. Diese Liste vermittelt einen guten Eindruck über die Lehrerkompetenzen, die bei den erprobten Versuchen der Netzwerk-TN, interkulturelles Lernen zu unterstützen und zu fördern, von zentraler Bedeutung waren.